

# Einleitung

Für eine Vielzahl von Menschen in der modernen Welt ist Mehrsprachigkeit ein Teil ihres Lebensalltags. Aufgrund der steigenden Zahl von Migrationsbewegungen, der rasanten Zunahme der Mobilität, der massenhaften Verbreitung digitaler Kommunikationsmedien sowie aufgrund der Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen der Globalisierung ist sowohl in wissenschaftlichen als auch in breiten gesellschaftlichen Kreisen die Bedeutung von Mehrsprachigkeit erheblich gestiegen.

In den Gesellschaften, insbesondere denen der europäischen Nationalstaaten, galt lange Zeit die Einsprachigkeit als der Normalfall, während Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit eher eine Ausnahme waren (vgl. Busch 2017: 6). Inzwischen hat die Sprachwissenschaft ihre Perspektive geändert und berücksichtigt wieder verstärkt die Mehrsprachigkeit in den Gesellschaften (z. B. Riehl 2018: 27). Entsprechend hat sich in den letzten Jahrzehnten die Mehrsprachigkeitsforschung unter Einbindung unterschiedlicher Disziplinen wie der Sprach-, Sozial-, Psychologie-, Kultur- und Politikwissenschaften (vgl. Busch 2017: 6–7) in mehrere Richtungen weiterentwickelt, so auch der Bereich der Mehrsprachigkeit in der Familie.

Die Familie ist ein wichtiger Teil im Leben eines jeden Individuums. Das familiäre Leben und die Kommunikation innerhalb der Familie üben einen erheblichen Einfluss auf die sprachliche Entwicklung eines Individuums aus, bleiben jedoch für die Gesellschaft unsichtbar. Nicht ohne Grund wird das Wort *unsichtbar* (vgl. Okita 2002; Caldas 2012) im Zusammenhang mit der sprachlichen Situation in der Familie verwendet, da die Familie zum privaten bzw. intimen (Caldas 2012: 359; Wilson 2020: 1) Bereich des Lebens gehört und i. d. R. nicht zur Schau gestellt wird. Daher überrascht die verhältnismäßig geringe Anzahl von Studien zur Mehrsprachigkeit in der Familie, beispielsweise im Vergleich zu Studien zur Mehrsprachigkeit in der Schule nicht, da dieser wissenschaftliche Bereich vielmehr noch im Entstehen ist (vgl. z. B. Schwartz 2010; Schwartz & Verschik 2013: 1–3; Wilson 2020: vii).

Wie kann jedoch die sprachliche Situation in einer mehrsprachigen Familie, insbesondere in einer Migrantenfamilie, beschrieben werden? Wie kann der Sprachgebrauch einzelner Familienmitglieder zu einem bestimmten Zeitpunkt charakterisiert und durch welche inner- und außersprachliche Einflussfaktoren erklärt werden? Wie kommt es zur Entstehung einer bestimmten Sprachen- oder Sprachvarietätenkonstellation in einer Migrantenfamilie? Und kann sich diese im Laufe der Zeit verändern?

Um diese Fragen zu beantworten, sind unterschiedliche Arten von Daten nötig: sprachbiographische und soziolinguistische Informationen über einzelne

Familienmitglieder und über die ganze Familie, Informationen über die Sprachpolitik in der Familie sowie Aufnahmen von Sprachproben.

In den letzten Jahrzehnten sind thematische Studien zur Sprachpolitik in der Familie (z. B. Caldas 2012; Schwartz & Verschik 2013; Meng 2019), zu zweisprachig aufwachsenden Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (z. B. Anstatt & Dieser 2007; Anstatt 2011a und 2011b; Anstatt & Rubcov 2012; Brehmer, Mehlhorn & Yastrebova 2019; Soultanian 2012 und 2019), zu Sprachbiographien (z. B. Franceschini 2001 und 2010; Pavlenko 2007; Hochholzer 2010 und 2017; Koch 2013; Busch 2017; Meng 2019), zum Code-Switching und Code-Mixing im Kontext der Migration (z. B. Matras 2011; Gardner-Chloros 2011; Bullock & Toribio 2012) sowie zum Zweitspracherwerb (z. B. Jeuk 2009; Ahrenholz 2010; Harr, Liedke & Riehl 2018; Liedke 2018a und 2018b; Pagonis 2019) entstanden. Studien, die diese Punkte in der sprachlichen Situation einer Migrantenfamilie multiperspektivisch in ihrer Gesamtheit miteinander verbinden, sind nicht bekannt (Stand 2022).

Mit der vorliegenden Studie soll daher der Versuch unternommen werden, einen tieferen, umfangreicheren Blick auf die sprachliche Situation von Migrantenfamilien zu erhalten und diese sowohl aus linguistischer (Gesprächsanalyse, Beziehung einzelner Sprachen zueinander), soziolinguistischer (soziolinguistische Daten und Sprachpolitik) als auch sprachbiographischer Perspektive zu analysieren. Als praktische Grundlage für die Studie dienen Daten von in Deutschland lebenden russischsprachigen Migrantenfamilien.

In den 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts bildete sich in Deutschland eine neue Migrant/-innengruppe aus Einwanderern aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, deren Erstsprache vorwiegend Russisch ist. Der Großteil der russischsprachigen Migrant/-innen lebt somit bereits seit über 25 Jahren in Deutschland. In dieser Zeit ist eine zweite Migrantengeneration herangewachsen, zu der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gehören, die entweder mit ihren Eltern eingereist sind oder in Deutschland geboren wurden.

Die sprachliche Sozialisation der zweiten Migrantengeneration verlief und verläuft somit überwiegend in der deutschsprachigen Gesellschaft, wenn auch in einem russischsprachigen Familienumfeld. Diese sprachliche Konstellation dient als Grundlage für die Entwicklung von vielfältigen Mustern beim Gebrauch der russischen und deutschen Sprache in den einzelnen Migrantenfamilien.

In der vorliegenden Studie werden daher folgende Forschungsfragen gestellt:

1. Wie wirken sich Sprachbiographien einzelner Familienmitglieder auf die sprachliche Situation innerhalb einer Migrantenfamilie aus?
2. In welcher Beziehung stehen die Sprachen Deutsch und Russisch zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern?
3. Wie können denkbare sprachliche Situationen variationslinguistisch typifiziert werden?

Das Zusammenspiel der Antworten auf die erste und die zweite Forschungsfrage ergibt die Antwort auf die dritte Forschungsfrage, denn aus der Relation zwischen der sprachbiographischen Entwicklung und der Beziehung von Sprachen zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern ergibt sich ein Gesamtbild über die sprachliche Situation in einer Migrantenfamilie.

Die vorliegende Studie ist in sieben Kapitel unterteilt: In Kapitel 1 wird zunächst einleitend der geschichtliche Hintergrund der Migrationsbewegungen aus dem russischsprachigen Raum im 20. Jahrhundert sowie der drei Gruppen russischsprachiger Migrant/-innen in Deutschland dargestellt. In Kapitel 2 wird ein Überblick über die bisherigen Erkenntnisse in den Forschungsbereichen Sprachkontakt, Code-Switching und Code-Mixing im Kontext der Migration, Sprachen in der Familie und Sprachbiographien gegeben. Im Zentrum des Kapitels 3 steht die Analysemethode in Form des soziolinguistischen Familienporträts. In Kapitel 4 werden die Prozesse zur Datenerhebung und -vorbereitung dieser Studie dargestellt. In Kapitel 5 werden anhand der Analyseergebnisse die soziolinguistischen Porträts der zehn teilnehmenden Familien vorgestellt. In Kapitel 6 werden alle Ergebnisse der Studie zusammengefasst und die theoretischen Schlussfolgerungen daraus gezogen. Kapitel 7 gibt abschließend eine kurze Zusammenfassung der gesamten Forschungsarbeit.